

# Eine Behandlung wie bei Privatpatienten

Nach dem Motto »nur wer den Igel kennt, kann ihn auch schützen« wird der Nachwuchs umfassend informiert

**BEILSTEIN-STOCKSBERG.** Jede Menge Gefahren lauern dem unter Artenschutz stehenden Säuger mit dem Stachelkleid auf. Eine Million werden allein in Deutschland jährlich über- und angefahren. Im Rahmen des Beilsteiner Sommerferien-Programms haben sich gleich zwei Gruppen interessierter Kinder im Igel-Krankenhaus schlaugemacht, wie man am besten helfen kann.

In den Sommerferien sind die Rollen von Lehrer und Schüler vertauscht: Ursula Miller vom Verein Igel-Krankenhaus Stocksberg mimt beim Rundgang mit Absicht die Unwissende. Die 52-Jährige überlässt das Beantworten der Fragen größtenteils den zwischen acht und zwölf Jahre alten Kindern. »Man muss wissen, wie man mit ihnen zu reden hat«, betont Miller. »Gerne mache ich Führungen auch mit Kindergartenkindern, das passt auch besonders gut, da ich mit meinen 1,55 Metern auf Augenhöhe mit ihnen bin.«

Einen Igel-Krankenwagen gibt es zwar nicht, dennoch ist der Vergleich der Station mit einem gewöhnlichen Krankenhaus zutreffend: Kranke und verletzte Tiere werden gebracht und bleiben dann bis sie sich erholt haben dort auf dem Stocksberg. Es gibt zudem auch ambulante Behandlungen, da die Kapazität der Station schnell ausgereizt ist. Für alle Igel-Patienten gilt: Eine Behandlung wie sie Privatversicherte bekommen ist ihnen sicher.

Teilnehmerin Celina ist beim Zuhören und beim Streicheln vorne mit dabei: »Am Bauch sind sie richtig kuschelig. Oben nicht, aber man kann sie da trotzdem streicheln«. Die Neunjährige und ihre Kamera-



Ursula Miller (links) ist geduldiger mit den Kindern als der Albino. Schon nach wenigen Minuten hat er genug.

Foto: MZ

den lernen bei der Führung, dass Igel keine guten Haustiere, aber wichtig für Mensch und Natur sind. Dort vertilgen sie Insekten wie Käfer, Spinnen und Raupen. »Der Mensch ist der Hauptfeind des Igels«, erklärt Miller. »Vor allem durch die Landwirtschaft wird seine Nahrungsgrundlage zerstört.« Mähwerk und Straßenverkehr seien zudem bedeutende Gefahrenfaktoren. Vor 50 Jahren betrug die Lebenserwartung von Igel 15 Jahre, heute sind es fünf. »Wenn ihr einen hilfsbedürftigen Igel findet«, weist Miller die Teilnehmer an, »dann pflegt ihn in einem großen Karton, der mit Klopapier gefüllt ist wieder gesund.« Wie dies im Detail geht, bekommen die Kinder

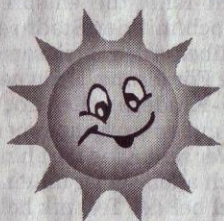
im gleichen Atemzug erklärt. »Nur wer den Igel kennt«, meint die hauptamtliche Vereins-Mitarbeiterin, »kann ihn schützen.«

Auch in einer der vielen Anekdoten, die Ursula Miller für die Kinder parat hat, spielt ein Karton eine wichtige Rolle. So kam eine Hutschachtel zum Einsatz, als eine wohlhabende Igelbaby-Retterin aus Schwäbisch Hall aktiv wurde. Da sie auf ihre Kinder aufpassen musste, ließ sie das verletzte Tier per Taxi in der Schachtel nach Stocksberg bringen – eingebettet in einem exklusiven Frotteehandtuch und einem 100-Euro-Schein.

Trotz der anschaulich aufbereiteten Informationen, ist der Höhepunkt für die

Kinder das Streicheln eines Albinos. Da er gesund ist, wird der hellhäutige Igel bald für Forschungszwecke der Universität Karlsruhe überlassen. In Stocksberg liegt die Häufigkeit von Albinos bei acht von 5000, was ihnen den Status einer Rarität eingebracht hat. Wie bei anderen Albinotieren fehlen diesen Igel Farbstoffe in Stacheln, Haaren, Haut und Augen.

Der neunjährige Manuel ist vom Albino-Igel zwar begeistert, bevorzugt aber Katzen. »Ich habe hier wirklich viel gelernt. Wenn ich einmal einen verletzten Igel finden sollte, dann werde ich ihn nicht Zuhause im Karton pflegen, sondern gleich hierher bringen – sicher ist sicher!« ps



**SOMMER  
FERIEN  
PROGRAMM**